

Sportive Herstellungspraxen des schlanken „fettfreien“ Männer-/Frauenkörpers in der Moderne – Kulturhistorische Perspektiven

Rudolf Müllner

Zentrum für Sportwissenschaft der Universität Wien

Schlüsselwörter: Körper, Geschichte, Sport, Schlankheit, Enhancement

Einleitung

Fett, Körperfett bedroht uns! War es jahrhundertlang, auch in Europa, der Hunger, die Unter- oder die Mangelernährung, die die Menschen fürchteten und bekämpften, so ist in den Gesellschaften der fortgeschrittenen Moderne genau das Gegenteil eingetreten. „Die Gefahr und die Angst vor übermäßigem Essen haben die Gefahr und die Angst vor dem Hunger abgelöst“, schreibt dazu der italienische Historiker Massimo Montanari. Dementsprechend gilt nicht (mehr) der fette Körper als schön und attraktiv sondern der dünne, schlanke, mit wenige Körperfett ausgestattete Körper wird begehrt.

Fragestellungen

1. Wann sind moderne Schlankheitsdiskurse erstmals feststellbar und ab wann begann sich in den modernen Körperdiskursen der schlanke Körper als Idealbild zu etablieren?
2. Wodurch sind diese Diskurse charakterisiert? Mit welchen Bedeutungen wurden sie unterfüttert? Ein weiterer Fokus richtet sich in der Folge dabei auch auf die Frage, wie die (Körper-) Subjekte mit Hilfe von „Selbsttechnologien“ inhärente gesellschaftliche Ordnungen, Werte oder Normen zu Operationen an ihren Körpern konkretisierten. Das von Michel Foucault entwickelte Analyseinstrument der Selbsttechnologie versucht in diesem Zusammenhang zu klären, wie der/die Einzelne „Operationen an seinem Körper oder seiner Seele, seinem Denken, seinem Verhalten und seiner Existenzweise“ vornimmt, um einen „gewissen Zustand des Glücks, der Reinheit, der Weisheit, der Vollkommenheit oder der Unsterblichkeit“ zu erlangen (Foucault 1993, 26)
3. Welche Rolle spielen sportive Selbstoptimierungstechniken in diesem Kontext?

Ergebnisse

Das Ideal des schlanken Körpers entsteht im Kontext gesamtgesellschaftlicher Veränderungsprozesse durch die Industrialisierung und Modernisierung ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Es geht einher mit Rationalisierung, Beschleunigung, Flexibilisierung, Taylorisierung, Optimierung etc. aller Lebensbereiche und radikalen sozialen und kulturellen Veränderung. Zentral für die „Logiken“ dieser Transformationsprozesse ist, dass die sich allmählich entwickelnden modernen (Körper-)Subjekte einem Imperativ zur (permanenten) Selbstoptimierung unterworfen sind.

Literatur:

Foucault, M. (1993). Technologien des Selbst. In L. H. Martin, H. Guttman & H. Patrick H (Hrsg.), *Technologien des Selbst* (S. 24-62). Frankfurt Main: S. Fischer Verlag.